

Die Weimarer Zeichenschule

«Bei allen Schülern muß der Lehrer auf ihre Fähigkeiten wohl acht geben und seinen Unterricht darnach regeln. Diejenigen, welche Lust und gute Talente zeigen, sind hauptsächlich durch Zuspruch, Erklärung und Gründe zu belehren. [...] Denen, die wenig Talent verraten [...], mag der Meister immerhin nachhelfen, damit sie nicht überdrüssig werden.»

Meyer: Über Lehranstalten zugunsten der bildenden Künste, 1799

1795 wird Meyer Professor an der «Fürstlichen freyen Zeichenschule», einer spezifisch weimarischen Einrichtung. Das 1774 ins Leben gerufene Institut soll drei Zwecken dienen: Geschmacksbildung der Handwerker zur Verbesserung der Ökonomie des Kleinstaates Sachsen-Weimar-Eisenach, Instruktion der Jugend und Förderung von Talenten. Initiator und Leiter ist der aus Frankfurt am Main stammende Maler Georg Melchior Kraus (1737–1806). Nach seinem Tod wird Meyer zum Direktor ernannt. Sowohl Goethe als «Oberaufseher» des Instituts wie der Mitinitiator bei der Gründung, der Weimarer Verleger Friedrich Justin Bertuch, profitieren von den Fertigkeiten der Absolventen. – Sie haben aber unterschiedliche Vorstellungen vom Hauptzweck des Unterrichts.

Meyers Wirken am Fürstenhof

«Es geht bey uns her, als ob Ninive wieder aufgerichtet werden sollte. Einige Mahler von unerhörter Geschwindigkeit sind angekommen, und ich muß zeichnen, damit dieselben ausführen können. [...] Prinzen, Prinzessinnen, Grafen und Herren gab's die Menge.»

Meyer an Goethe, 3. Juli 1801

Meyer wird durch Herzogin-Mutter Anna Amalia schnell in die Hofgesellschaft aufgenommen. Er dient vier Generationen des Weimarer Fürstenhauses und ist an mehreren Bauvorhaben beteiligt. Der Klassizismus ist der moderne Architekturstil der Epoche; er gilt als «demokratisch» und soll den aufgeklärten Absolutismus des Fürstenhauses verkörpern.

Kunstgeschichte für die Zarentochter

«Ew. Kaiserl. Hoheit ist das Werk, welches Höchst-Ihnen vorzulegen ich hiermit ehrerbietigst wage, keineswegs fremd, es ist vielmehr in seinen Grundzügen auf Höchstdero eigne Veranlassung entstanden.»

Meyer: *Widmung der Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen*, 1824

Im Jahr 1804 feiert Weimar die Vermählung des Erbprinzen Carl Friedrich mit der Zarentochter Maria Pawlowna, Enkelin Katharinas der Großen. Die junge Frau ist sehr interessiert an Kunst und Kultur der neuen Heimat. Meyer wird zu ihrem Lehrer und bald zu ihrem Vertrauten. Seine 1824 gedruckten Vorlesungen zur Kunstgeschichte widmet er Maria Pawlowna. Der Unterricht erstreckt sich auch auf die Kinder des Fürstenpaars, Erbprinz Carl Alexander und die Prinzessinnen Maria und Augusta.

Stoffe aus Meyers Heimat

«Seyn Sie mir schönstens begrüßt und gelobt für die fortgesetzte technische Beschreibung. Ich brenne vor Ungeduld mich damit bekannt zu machen, und das was ich mir dabey vorgesezt, auszuführen. Ich hoffe es soll uns zu besonderer Vergnüglichkeit gedeihen [...] Sollten Ihnen noch irgend locale, individuelle, persönliche Züge einfallen, deren Ihr Aufsatz sehr schöne enthält, so beschenken Sie mich damit. Ihr Garnhändler z. E. ist eine treffliche Person, die mir sehr zu Statten kommt.»

Goethe an Meyer, 13. April und 3. Mai 1810

Auch nach seiner Niederlassung in Weimar lässt Meyer die Verbindung zur alten Heimat nicht ganz abreißen. Mehrere Aufenthalte in der Schweiz erneuern die Beziehungen und führen dazu, dass er 1819 zum Ehrenmitglied der Zürcher Künstlergesellschaft ernannt wird.

Von Meyers Freundschaften in Zürich und Stäfa profitiert auch Goethe manches, vor allem für seine wissenschaftlichen Interessen. Eine Beschreibung des Handweberei-Gewerbes am oberen Zürichsee von Meyer übernimmt Goethe teils wörtlich in seinen Roman *Wilhelm Meisters Wanderjahre*.

Schweiz statt Italien

Der griechische Genius. An Meyer, in Italien.

Tausend andern verstummt, die mit taubem Herzen
ihn fragen,
Dir, dem Verwandten und Freund, redet vertraulich
der Geist.

Schiller: *Musenalmanach* 1797

«Auf dem St. Gotthard hatte ich schöne Mineralien gewonnen; der Hauptgewinn aber war die Unterhaltung mit meinem Freunde Meyer; er brachte mir das lebendigste Italien zurück, das uns die Kriegsläufe leider nunmehr verschlossen.»

Goethe: *Tag- und Jahreshefte*

Goethe und Meyer arbeiten ab 1795 am Projekt einer großen Enzyklopädie über Italien. Dafür zieht Meyer noch einmal in den Süden. Er wird jedoch krank und kehrt 1797 in die Schweiz zurück, wo er in Zürich mit dem ihm entgegen reisenden Goethe zusammentrifft. Die politische Lage erlaubt keine Verwirklichung der gemeinsamen Italienpläne. Stattdessen wandern die beiden Freunde zusammen zum Gotthard und diskutieren in Stäfa über Meyers italienische Kunststudien.

Der Dritte im Bunde: Goethe, Schiller und Meyer

«Meyers Briefe bringen Sie wohl mit, wenn Sie herkommen.
Ich bin sehr erwartend ...»

Schiller an Goethe, 31. Januar 1796

Reiner Bach, du entstellst nicht den Kiesel, du bringst
ihn dem Auge
Näher. So seh' ich die Welt, Meyer, wenn du sie
beschreibst.

Goethe: *Zahme Xenien*

Die ab 1794 sich entwickelnde Freundschaft Goethes mit Friedrich Schiller (1759–1805) bezieht bald auch Meyer mit ein. Er schreibt einen Aufsatz für die *Horen* und illustriert mehrere Ausgaben von Schillers *Musen-almanach*. Auch dramatische Werke Schillers wie die *Jungfrau von Orleans* und den *Wilhelm Tell* begleitet Meyer mit dem Zeichenstift.

Die «Weimarerer Kunstfreunde»

«Die vornehmste Forderung die an den Künstler gemacht wird, bleibt immer die: daß er sich an die Natur halten, sie studiren, sie nachbilden, etwas, das ihren Erscheinungen ähnlich ist, hervorbringen solle. Wie groß, ja wie ungeheuer diese Anforderung sei, wird nicht immer bedacht, und der wahre Künstler selbst erfährt es nur bei fortschreitender Bildung. Die Natur ist von der Kunst durch eine ungeheure Kluft getrennt, welche das Genie selbst, ohne äußere Hülfsmittel, zu überschreiten nicht vermag.»

Goethe: *Einleitung in die Propyläen*, 1798

Von 1798 bis 1800 gibt Goethe die Zeitschrift *Propyläen* heraus; sie soll der Kunsterkenntnis und der Kunsterziehung dienen. Mit Meyer zusammen tritt Goethe darin als «Weimarerer Kunstfreunde» (W.K.F.) auf. Zu den Beiträgern gehören auch Schiller und Wilhelm von Humboldt (1767–1835). Mit «Preisaufgaben für bildende Künstler» versuchen Goethe und Meyer von 1799 bis 1805 vergeblich, eine ihren Vorstellungen folgende Malerei zu fördern. Neue Impulse entstehen durch die Ideen der «Kunstfreunde» zur Einrichtung von öffentlichen Kunstsammlungen. Angesichts der Raubzüge der Franzosen in Italien ruft Goethe dazu auf, die Kunstschatze zu bewahren oder mittels Kopien andernorts einen «idealen Kunstkörper» herzustellen.

Meyers Kunstschaffen

«Zu Ende 1797 in Deutschland wieder zurückgekommen, hätte ich nun gerne der praktischen Kunst mich hingeeben [...] Gar vielerley Unrecht habe ich um dieselbe Zeit erfahren und bin wirklich gehindert worden, je ein bedeutendes Werk zu unternehmen und auszuführen [...] Unterdessen war und blieb mein Streben immer redlich dem Wahren und Rechten, oder was mir wenigstens so schien, zugewendet, und ich erschrieb mir eine Reputation, die man mich nicht wollte ermalen lassen.»

Meyer an Ludwig Vogel, 22. August 1817

Meyer sieht sich selbst primär als Künstler und trägt mit Stolz lebenslang die Malerkappe. Doch er erfährt wenig Anerkennung in der Kunstwelt. Nach der Jahrhundertwende verlagert sich sein Schaffen immer mehr auf das kunsthistorische und kunstkritische Schreiben.

Von seinen künstlerischen Werken sind hier drei Gruppen versammelt:

- Auftragsarbeiten für bestimmte Anlässe
- Studien nach antiken Bildwerken
- Private Arbeiten

Gegnerschaften

«Es ist gerade jetzt die rechte Zeit ein zwanzigjähriges Unwesen anzugreifen, mit Kraft anzufallen, und in seinen Wurzeln zu erschüttern. Die paar Tage, die mir noch gegönnt sind, will ich benutzen, um auszusprechen, was ich für wahr und recht halte, und wär' es auch nur, um, wie ein dissentirender Minister, meine Protestation zu den Acten zu geben. Der Aufsatz jedoch selbst, mit seinen lehrreichen Noten, ist von Meyern und dient als Confession, worauf die Weimarischen Kunstfreunde leben und sterben.»

Goethe an seinen «Urfreund» Karl Ludwig von Knebel,
17. März 1817

Eine neue Generation von Künstlern, Philosophen und Schriftstellern entfernt sich von den klassizistischen Idealen. Die romantische Kunst findet in Weimar teilweise Anerkennung. Doch das individualistische Kunst-Konzept der Romantik lehnen Goethe und Meyer strikt ab. Sie sehen im religiösen Eifer der Nazarener und in der romantischen Bewegung Tendenzen, die sie als Rückschritt empfinden und deshalb mit Meyers Aufsatz *Neu-deutsche religios-patriotische Kunst* bekämpfen. Nazarener und Romantiker beschuldigen nun Meyer, dass er Goethe gegen sie beeinflusse.

Die Lebensgefährten

«Den Tod dieses Mannes wünsche ich nicht zu überleben.»

Goethe über Meyer

Mein Stab sank hin, er liegt im Grabe
Ich wanke nur, bis ich ihn wiederhabe.

Meyer nach Goethes Tod

Im Alter sehen sich die beiden verwitweten Männer fast täglich und verstehen sich sogar wortlos. Eine Weimarer Anekdote besagt: Wenn Goethe mit Meyer im Wagen spazieren fährt und hin und wieder ein «Hm, hm» brummt, bestätigt Meyer mit: «So ischts!» Meyer stirbt am 14. Oktober 1832, knapp sieben Monate nach Goethe. Sein Vermögen stiftet er den Armen Weimars.